

# Markusplatz

Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen

Ausgabe 2/2022

Juli 2022

## Schwerpunkt Vom Scheitern



## Vikariat im Konjunktiv

„Normalerweise würden wir jetzt [...]“ „Im Herbst hätte die Gemeinde eigentlich [...]“ „Schade, dass du nicht siehst, wie unser [...] wäre.“ – Sätze wie diese gehörten für uns alle in den letzten beiden Jahren zur Tagesordnung. Da mein Dienstbeginn im März 2020 mehr oder weniger mit dem Ausbruch der Pandemie zusammenfiel, habe ich seitdem ein Vikariat im Konjunktiv erlebt. Schule zu. Gottesdienste kurz und maskiert. Vieles nur online und digital. Gott sei Dank bin ich in Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen in einer herzlichen Gemeinde mit großartigem Pfarrer und mutigem Kirchenvorstand gelandet, die sich auch in den Lockdowns ins Zeug gelegt haben, um Begegnung, Gemeinschaft und gottesdienstliches Leben zu ermöglichen.

So dankbar ich bin, durch die Konjunktivzeit meine Frustrationstoleranz und (zumindest in geringem Maße) meine Geduld zu kultivieren, sind es besonders die Indikativ-Zeiten, die ich im Herzen weitertragen werde. „Weißt du noch, wie schön das war?“ Ja, war es tatsächlich und ich danke Ihnen für so viel geteiltes Leben: Jede Begegnung; kurze Gespräche zwischen Tür- und Angel oder intensive beim Spaziergehen; Andachten um Feuerschalen und in den Seniorenzentren; quirlige Schulstunden und die ersten erlaubten Umarmungen nach Gottesdiensten mit Gesang; Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdi-

gungen; Chorproben und Mini-Gottesdienste; Abendmahlsfeiern und der Feldgeschworenen-tag; Hausbesuche und ein ´wir-kennen-uns-Lächeln´ beim Einkaufen... die Indikativ-Erlebnis-Schatzkiste ist gut gefüllt. DANKE! Mein Mann und ich werden die Erinnerungskiste mit Freuden nicht allzu weit umziehen, denn wir sind ab September nur über den Hügel in Rottendorf zu Hause. Spätestens an den gemeinsamen Himmelfahrtsgottesdiensten sehen wir Sie dann also wieder, machen unsere „so-schön-wars-Indikativ-Schatzkiste“ auf und danken unserm Gott. Dem Gott, der uns Konjunktiv und Indikativ schenkt, zum Träumen, Sehnen, Glauben, Lieben, Hoffen, Leben und... Weiterziehen. Seien Sie gesegnet!

*Ihre Henrike Acksteiner*



Liebe Henrike, aus vollem Herzen: schön war's mit dir! Mit deiner offenen Art und deinem Lächeln hast du uns alle für dich sofort eingenommen. Danke dir für dein Engagement, deine ansteckende Arbeitsfreude und deine wertvollen Beiträge in unseren Redaktionssitzungen und unserem Markusplatz. Für deinen weiteren Weg wünschen wir dir alles Gute und Gottes Segen.

*Dein Redaktionsteam*

Titelbild: Gabby Grützner-Ledermann, Foto links: Frank Hofmann-Kasang Foto rechts: Bernd Schütt

## Editorial

### Vom Scheitern

Liebe Leserinnen und Leser,

ja, Sie haben richtig gelesen. Wir werden uns in dieser Ausgabe mit dem Scheitern beschäftigen.

Wenn Sie nun der Meinung sind, auf dieses Thema in der aktuellen Zeit mit Dauer-Corona, Klima-Krise und Ukraine-Krieg lieber verzichten zu wollen und deshalb den vor Ihnen liegenden MARKUSPLATZ auf die Seite legen wollen, dann tun Sie das - auch wenn wir das sehr bedauern würden.

Wenn Sie aber neugierig sind, warum auch heutzutage Menschen immer wieder scheitern und warum selbst in der Bibel häufig von gescheiterten Menschen die Rede ist, dann werden Sie schnell merken, dass auch in Ihrem Leben nicht alles gelingt und dass das Scheitern in manchen Lebenssituationen oder -phasen dazugehört.

Vielleicht sind Sie als junger Mensch am Erfolgsdruck in der Schule gescheitert oder als Erwachsener an den hohen Anforderungen Ihres Chefs?

Vielleicht sind Sie mit Ihrem Verein am Aufstieg gescheitert oder Sie beklagen das Scheitern Ihrer Ehe?

Sie sehen also, Scheitern gehört zum Leben. Lassen Sie sich darauf ein und lesen Sie, was unsere Autorinnen und Autoren zu diesem Thema zu sagen haben. Wie immer mit persönlichen Erfahrungen, vielen Facetten und christlicher Grundhaltung - so wie Sie es vom MARKUSPLATZ gewohnt sind.

*Ihr Bernd Schütt und das Redaktionsteam*



Wir verabschieden unsere Vikarin mit einem Gottesdienst am 31. Juli um 9.30 Uhr.

**Zum Einstieg**  
**Nicht verpassen**  
 Verabschiedung Henrike Acksteiner, Ökumenischer Gottesdienst, ... 3

**Vom Scheitern**  
 Petrus - gescheitert?  
 Ein Blick in die Bibel. 4

Wenn das Leben Fuckup-Geschichten schreibt...  
 ...erzähl sie auf der Bühne!? 6

Leben mit dem Scheitern  
 „Das Scheitern ist nicht mein Feind. Die Angst vor dem Scheitern ist mein Feind.“ (Rafael Nadal) 8

Frank, 55 Jahre alt  
 Eine Begegnung und ein Gespräch mit Frank in der Wärmestube. 10

„Gscheit Scheitern“ – Ein geSCHULtEr Blick  
 Henrike Acksteiner im Gespräch mit Schulleiter Christoph-Rupert Schneider. 12

Was ist von den Neujahrsvorsätzen geblieben?  
 Unsere Meinungsumfrage 14

**Zum Abschluss**  
 Einfach fragen 16

Leserbrief 17

Seite für Kinder 18

Neues aus dem Kindergarten 19

**Männergottesdienst mit Abendmahl**

„Mein Seufzen ist dir nicht verborgen“ (Psalm 38,10) – Sorgende Männer, Sorgen der Männer, Sorge um die Männer“ so lautet das Thema, das die Männer von „Man(n) trifft sich“ in einen Gottesdienst umsetzen werden. Interesse geweckt? Na dann kommen Sie.



**Ökumenischer Gottesdienst im Freien**

2018 haben wir mit den Gemeinden der kath. Pfarreiengemeinschaft Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen einen ökumenischen Gottesdienst auf dem Parkplatz neben dem Rathaus in Estenfeld gefeiert. Dieses Jahr wollen wir das mit einem großen, familienfreundlichen Gottesdienst gemeinsam dort wieder feiern. Falls es regnet, dann feiern wir in St. Mauritius. Genaueres im September-Mitteilungsblatt der Gemeinde.

**Erntedank für die ganze Familie!**

Unser Gottesdienst zu Erntedank ist für die ganze Familie gedacht und wird wieder in einer der großen, katholischen Kirchen stattfinden.

**Nicht verpassen**

Gottesdienst mit Verabschiedung unserer Vikarin Henrike Acksteiner	31.07. 2022	09.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst im Freien	11.09. 2022	10.00 Uhr
Familiengottesdienst zu Erntedank	02.10. 2022	11.00 Uhr
Männergottesdienst mit Abendmahl	23.10. 2022	09.30 Uhr
Lutherfest am Reformationstag	31.10. 2022	19.00 Uhr

Alle Ankündigungen verstehen sich natürlich unter Vorbehalt. Was wirklich stattfindet, finden Sie einen Monat im Voraus in den kommunalen Mitteilungsblättern und tagaktuell unter [www.evangelische-termine.de](http://www.evangelische-termine.de)

Foto: man-SAIYED IRFAN A auf Pixabay



## Petrus - gescheitert?

### Ein Blick in die Bibel.

„Scheitern“ ist kein Wort, das wir gerne hören: Der Versuch, im Endspiel den Pokal zu holen, scheitert; nach langen Jahren des Auseinanderlebens scheitert eine Beziehung endgültig; schon nach wenigen Stunden scheitern die mit großen Hoffnungen begonnenen Friedensverhandlungen...

Scheitern bedeutet also das endgültige Aus für ein Ziel, ein Projekt, eine Sehnsucht. Sicher ist: in der vorgesehenen oder erwünschten Richtung geht es nicht weiter. Oft sind gerade tatkräftige und zupackende Menschen, die sich etwas zutrauen, eher vom Scheitern bedroht als die, die vorsichtig abwarten.

Bei diesen Überlegungen ist mir als Beispiel aus der Bibel Simon Petrus in den Sinn gekommen, vielleicht der bekannteste Jünger von Jesus, eine Art Sprecher des engeren Jüngerkreises, in Wort und Tat oft vorne dran gerade auch in kritischen Situationen:

Die Jünger überqueren bei Nacht den See Genesareth, geraten in Seenot und fürchten um ihr Leben. Endlich kommt Jesus zu ihnen, den sie allerdings zunächst für ein Gespenst halten, weil er über das Wasser läuft. Petrus will Klarheit: „Wenn du es bist, lass mich auf dem Wasser zu dir

kommen!“ Petrus traut sich was, tritt aufs Wasser und geht auf Jesus zu. Ein paar Meter weit geht es gut, dann verlässt ihn der Mut und er beginnt zu sinken, bis Jesus ihn festhält und beide an Bord kommen. Das Experiment - Gehen auf dem Wasser - ist für Petrus gescheitert. (Mt 14, 22-32) Als Jesus zum ersten Mal seinen Jüngern offen sagt, dass er nach Jerusalem gehen wird, um dort hingerichtet zu werden und dann aufzuerstehen, durchbricht Petrus als erster das entsetzte Schweigen: Da sei Gott vor, und daran solle Jesus nicht einmal denken! Damit fängt er sich eine heftige Abfuhr von diesem ein: „Geh mir aus den Augen, Satan ...“ Petrus verstummt und tritt beschämt zur Seite; sein Versuch, Jesus gewissermaßen vor sich selbst zu schützen, ist offenbar gescheitert. (Mt 16, 21-23) Aber er gibt nicht auf: Als Jesus nachts im Garten Gethsemane gefangen genommen wird, unternimmt Petrus den verzweifelten Versuch, den Meister doch noch zu befreien: Er zieht ein Schwert und schlägt auf einen der Bewaffneten ein. Das Opfer wird nur leicht verletzt, die Verhaftung dadurch nicht verhindert. Und wieder ist es Jesus selbst, der ihn zurechtweist. Der Versuch, für Jesus zu kämpfen, ist gescheitert. (Joh 18, 10-11)

Petrus hatte mit seiner Ein-Mann-Aktion ein Ver-

sprechen einlösen wollen, das er Jesus gegeben hatte: Treue bis in den Tod (Mt 26, 35). Nachdem ihm aber Jesus sozusagen selbst das Schwert aus der Hand genommen hatte, verlässt Petrus der Mut. Er verschwindet im Getümmel und taucht erst spät in der Nacht im Hof des Hauses, in dem Jesus verhört wird, wieder auf. Eine Welt ist für ihn zusammengebrochen. Verstört, hilflos und voller Angst wartet er darauf, wie es mit Jesus weitergeht, streitet es aber dreimal energisch ab, etwas mit ihm zu tun zu haben.

Die dreifache Verleugnung - Jesus hatte sie ihm vorhergesagt, wie ihm hinterher wieder einfällt. Sein Leben mit Jesus, seine Treue zu ihm, seine Hoffnung, er sei der Messias: gescheitert! (Mt 26, 69-75)

Nach dieser Szene ist von Petrus bis zum Ostermorgen in der biblischen Erzählung nicht mehr die Rede. Wie es in ihm angesichts seines gescheiterten Lebensprojekts ausgesehen hat, wissen wir nicht. Vielleicht haben ihn die Fragen beschäftigt: Ist jetzt wirklich alles aus? Kein Reich Gottes in Israel? Habe ich falsche Vorstellungen und Ziele gehabt?

Petrus gibt auf. Er denkt und handelt im Rahmen dessen, was er für möglich hält. Ohne Jesus fehlt ihm der Mut, das umzusetzen, was er von ihm gelernt hat. Er kehrt zurück in sein altes Leben: Fischer am See Genesareth. Oder gibt es doch einen Weg, einen, den er vielleicht nur noch nicht

sieht? Gibt es irgendwo im Scheitern eine Chance?

Eberhard Hamann



Detail aus einem Altar aus der Werkstatt Riemenschneiders in der Dorfkirche von Wettringen bei Rothenburg o.d.T.

## Wenn das Leben Fuckup-Geschichten schreibt...

...erzähl sie auf der Bühne!?



Der Saal ist stockdunkel. Nur die Bühne ist hell beleuchtet. Ein junge Frau tritt ins Licht. Sie geht zum Mikrofon ... und singt keinen Song vor, sagt kein Gedicht auf und hält keinen Vortrag über ihre Masterarbeit.

Sie erzählt, wie sie ihr Start-Up-Unternehmen vor die Wand gefahren hat. Und ein Saal voller Menschen hört ihr zu.

Foto links: concert-Bild von Ingo Kramarek auf Pixabay, Foto rechts: church-Bild von Hands off my tags! Michael Gaida auf Pixabay

Abende in diesem Format heißen „Fuckup Nights“. Da erzählen Gründer:innen, wie ihre Idee schiefgegangen ist, und was sie daraus gelernt haben. Die Zuschauer:innen kommen, zahlen meist sogar Eintritt, um zu sehen bzw. zu hören, was andere gemacht haben – und wie man es vielleicht besser nicht macht.

Wir leben in einer Welt der Filter und des makellosen Lebens. Alles muss perfekt sein. Jede:r kann in kürzester Zeit eine TikTok-Berühmtheit werden – man zeigt sich nur von der besten Seite: #schönstesEssen #vacationlife #bestesLeben Wenn etwas nicht funktioniert, dann behält man es normal eher für sich. Scheitern ist peinlich. Fuckup Nights entdecken das Schöne im Scheitern. Dass man nämlich klüger wird, vielleicht sogar weiser und etwas über sich selbst lernt.

Bei den allerersten Fuckup Nights haben sich die Leute nicht in angesagten Event Locations getroffen, sondern in Kirchen. Als das Christentum noch ganz jung war – so vor 2000 Jahren -, haben Christ:innen ihre Fuckups vor der ganzen Gemeinde erzählt.

Irgendwann war ihnen das wohl peinlich und sie sind zur Beichte nur noch zum Pfarrer gegangen. Klar, unter vier Augen ist etwas Persönliches leichter an- oder auszusprechen. Aber irgendwie ist es schade, wenn wir das, was wir aus unseren Fehlern lernen, nur im engsten Freundeskreis oder unseren Therapeut:innen und Pfarrer:innen



erzählen.

Vielleicht ist diese MARKUSPLATZ-Ausgabe eine Anregung, nochmal anders über den Wert des Scheiterns nachzudenken. Möglicherweise schaffen wir es, uns weniger für unsere Fehler zu schämen, unsere Fuckup-Geschichten zu teilen und daraus zu lernen.

Es muss ja nicht gleich die Fuckup-Night-Bühne sein, aber erzähl doch Freunden, Familienmitgliedern, Arbeitskolleg:innen, Mitschüler:innen,... von deinem Scheitern und frag sie nach ihren Fehlern.

Frei nach dem Motto: „Weil ich aus den Fehlern meiner Vergangenheit gelernt habe, mach ich jetzt viel originellere Fehler.“

*Henrike Acksteiner*



## Leben mit dem Scheitern

„Das Scheitern ist nicht mein Feind. Die Angst vor dem Scheitern ist mein Feind.“ (Rafael Nadal)

In meinem Seniorenkreis steht einmal im Jahr Biographiearbeit auf dem Programm. Das hört sich sperrig an, ist aber ein lockerer Austausch, bei dem jeder so viel erzählt, wie er möchte.

Nach Einschulung, Konfirmation oder Firmung und Berufswahl sind wir in der zweiten Lebenshälfte angekommen. Frau H. ist zu Beginn der Gespräche immer sehr angespannt, weil sie der Meinung ist, nichts im Leben erreicht zu haben. In ihrer Kindheit hat sie kaum Liebe und Geborgenheit erfahren. Sie durfte nicht spielen, sie durfte keinen Beruf erlernen und arbeitete als Hilfskraft, bis sie heiratete. Auch wenn ihr Mann sie umsorgt, sie ihre Söhne großzog und nun die Enkelkinder aufwachsen sieht, hat sie große Zweifel an sich. Umso erstaunter ist sie immer, wenn sich im Gespräch herausstellt, dass sie nicht die Einzige ist, die keinen Beruf lernen durfte, die kaum Bildung erfuhr. Sie, die sich immer geschämt hat, von sich zu erzählen und ihren Lebensweg für gescheitert hält, erfährt Solidarität und Unterstützung. Und so kommt sie tapfer jedes Jahr wieder zu diesem speziellen Treffen und stellt sich ihrer Angst, nicht zu genügen. Das finde ich unglaublich mutig.

Dies ist die eine Seite: Menschen denken, ihr Le-

ben sei gescheitert, weil sie nicht genug erreicht haben, nicht genug geleistet haben. Sie leiden darunter, dass das Verhältnis zu den Eltern und Geschwistern schlecht war, vielleicht auch zum Partner / zur Partnerin. Die Arbeit macht keinen Spaß mehr, oder man hat sie vielleicht verloren, die Partnerschaft ist langweilig oder gar gescheitert und man hat mittlerweile allerlei körperliche Beschwerden, wenn nicht sogar eine chronische Krankheit. Manch einer hat mit seinem Leben irgendwie abgeschlossen. Es betrifft häufig ältere Menschen, die das Gefühl haben, meist in ihrem Leben gescheitert zu sein. Für sie ist das Glas leider immer halb leer, nie halb voll. Aber auch junge Menschen, ja gar Kinder kennen das Gefühl. Bei manchen fängt es schon im Kindergarten oder in der Schule an. Das ist so traurig.

Doch es gibt auch eine andere Seite: Menschen erhalten in solchen Situationen Hilfe. Sie dürfen zur Reha fahren, sie machen eine Psychotherapie und können die quälenden Fragen aufarbeiten: Warum habe ich ständig das Gefühl, nicht zu genügen? Warum kann ich mich gegen Gemeinheiten nicht zur Wehr setzen? Warum reagiere ich oft so genervt oder gar aggressiv? Warum entschuldige ich mich ständig? Die Beispiele könnten noch lange weiter gehen.

Foto: failure-Bild von Gerd Altmann auf Pixabay



Viele Menschen landen in der Schuldenfalle und schämen sich unendlich. Sie verfolgen eine Vogelstrauß-Politik, machen keine Briefe mehr auf, die vielleicht eine Rechnung enthalten könnten. Sie fühlen sich am Ende. Sind sie total gescheitert?

Alle diese Lebensschicksale sehen wie Scheitern aus, manchmal ist es das ja auch. Wenn ich eine Geschäftsidee nicht zum Erfolg führen konnte und nun Schulden habe. Oder wenn ich meinen Partner / meine Partnerin betrogen und belogen habe und nun verlassen wurde. Im schlimmsten Fall habe ich dann auch meine Arbeit und meine Wohnung verloren.

Meine Bitte: Suchen Sie sich Hilfe. – Lassen Sie sich nicht unterkriegen: Diakonie und Caritas haben umfangreiche kostenlose Hilfsangebote. Tatsächlich gibt es aus allen Krisenlagen einen

Weg zurück in ein besseres Leben – finanziell, psychisch und spirituell. Manch einer, der auf seinem geplanten Lebensweg gescheitert ist, erkennt im Rückblick, dass er trotz der Enttäuschungen und des Scheiterns ein gelungenes Leben lebt. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen, oder wenn die Kraft zum Kämpfen gerade nicht ausreicht, sich weiter Hilfe zu suchen.

Ich selber scheitere oft beim Lesen in der Bibel, bin nicht konzentriert genug, kann mich nicht gut auf die Texte einlassen, aber da hilft mir das Internet. Was mich besonders bewegt, gebe ich in eine Suchmaschine ein und was fand ich zum „Scheitern“? Den Psalm 55, 23:

„Überlass alle deine Sorgen dem HERRN! Er wird dich wieder aufrichten; niemals lässt er den scheitern, der treu zu ihm steht.“

Ist das nicht herrlich?

Unsere ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Margot Käßmann, ist in ihrem Amt gescheitert, weil sie alkoholisiert Auto fuhr und eine rote Ampel übersah. Die Häme war groß und sie wurde mit Spott überhäuft. Es war eine schreckliche Zeit für sie und ja, sie hatte ja auch selbst Schuld daran. Aber darauf angesprochen sagte sie einmal: „Ich kann nicht tiefer fallen, als in Gottes Hand.“ Das gilt für uns alle.

*Claudia Schaum*

## Frank, 55 Jahre alt

Eine Begegnung und ein Gespräch mit Frank in der Wärmestube.



Foto: Wärmestube, Christophorus gGmbH

Frank, 55 Jahre alt, besucht täglich die Wärmestube. Nach einem Gefängnisaufenthalt lebt er im Notwohngebiet in Würzburg.

Seine Biographie sei von Erkrankungen und einer gescheiterten Ehe gezeichnet, so erzählt er.

Nach einer Lehre als Maler und Lackierer leistete er seinen Wehrdienst ab und wollte eigentlich Berufssoldat werden. Er wusste jedoch nicht, dass sein Kreuzband schon geschädigt war und konnte dann nach einem Unfall und Operation nicht weiter bei der Bundeswehr verbleiben.

Er war dann 30 Jahre als Staplerfahrer im Schichtdienst tätig, bis die Firma ihn und andere Kollegen aufgrund schlechter Auftragslage entließ. Kurz danach, 2012, erlitt er seinen ersten Schlaganfall, es folgten 3 weitere Schlaganfälle. Beim letzten Mal sei er beinahe „von der Schippe gesprungen“.

29 Jahre lebte er mit seiner Frau und den zwei, mittlerweile erwachsenen Kindern, in einem Haus im Landkreis. Nach der Scheidung hat er keinen Kontakt mehr zu seinen Kindern und der Familie.

Rückblickend würde er Einiges anders machen – „mehr für die Familie da sein“.

Halt gebe ihm noch die Hoffnung auf ein kleines Erbe und gute Bekannte.

„So möchte ich noch paar schöne Jahre erleben und noch etwas Freiheit genießen“.

Damit ist sein Beispiel eine Geschichte, eine Biographie, jede einmalig und mit einem individuellen Schicksal.

„Scheitern“ klingt endgültig, unumkehrbar. „Am Leben scheitern“, „An der Gesellschaft scheitern“, „An sich selbst scheitern“. Es gibt viele Facetten eines „Scheiterns“. Wesentlich ist doch, auch wenn ich erkenne oder andere meinen „ich bin gescheitert“, dass sich immer noch Wege und Perspektiven auftun können. Dass man „Halt“ findet, wie es Frank sagt.

Dazu können Begegnungen und Gespräche hier in der Wärmestube ein Beitrag sein.

*Andreas Schick*



**Christophorus**  
Gesellschaft

Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

## „Gscheit Scheitern“ – Ein geSCHULtEr Blick

Henrike Acksteiner im Gespräch mit Schulleiter Christoph-Rupert Schneider.

Ein Ort, den viele biographisch mit Scheitern verbinden, ist die Schule. Die Ergebnisse aus Abfragen und Tests lassen sich unterteilen in „gut“ und „schlecht“, in „bestanden“ und „gescheitert“. Der Alltag der Kinder ist neben den Unterrichtszeiten so voll und durchgeplant wie nie. Scheitern zieht sich durch alle Generationen und ist ein Gesellschaftsthema. Aber lernt man in der Schule auch mit dem Scheitern umzugehen? Ist die Verbindung von Schule und Scheitern gerechtfertigt? Dazu hat der Schulleiter der Estenfelder Grundschule Christoph-Rupert Schneider uns Rede und Antwort gestanden. [Das vorliegende Interview ist stark gekürzt und fasst die Kernaussagen zusammen. Es lohnt, selbst ein paar der Fragen für sich zu beantworten!]

**MARKUSPLATZ:** Was bedeutet Scheitern für dich persönlich? Kannst du dich an ein frühes „Scheiter-Erlebnis“ erinnern?

**Schneider:** Natürlich kann ich mich an Scheiter-Erlebnisse erinnern. Eines der frühesten – so wird mir berichtet – war der Versuch, laufen zu lernen. Da bin ich wohl öfter mal hingefallen, habe mich aber immer wieder aufgerichtet. Irgendwann habe ich ein Hilfsmittel für mich gefunden, das v.a. Pfarrer:innen gefallen dürfte [lacht]: ich habe meine Hände gefaltet und mich dadurch bei meinen Laufversuchen selbst stabilisiert. Also:

Scheitern gehört zum Leben dazu. Doch leider ist es in unserer Leistungsgesellschaft verpönt, zu scheitern. Vielleicht liegt das daran, dass sich das Wort aus der negativen Wortwendung für Schiffbrüche „zu Scheitern werden“ entwickelte...

**MARKUSPLATZ:** Wo kommt „Scheitern“ in der Schule bzw. im Schulsystem vor?

**Schneider:** Scheitern kommt natürlich auch in der Schule vor: ob ich Hausaufgaben nicht verstehe und sie deshalb nicht lösen kann, ob mir die Sportlichkeit fehlt, eine bestimmte Turnübung durchzuführen oder ob ich ein Klassenziel nicht erreiche. Wichtiger ist aber doch vielmehr die Frage „Wie gehe ich mit meinem Scheitern um?“ Gebe ich auf oder – was die deutlich bessere Lösung ist – überlege ich, welche Schlüsse ich daraus ziehen kann. Welche Parameter kann ich verändern, um mein Ziel doch noch zu erreichen? Vielleicht zeigt mir das Scheitern auch auf, dass ich mein Ziel an sich verändern muss? Bestes Beispiel hierfür ist die jährliche Übertrittsdiskussion. Die Viertklässler haben oft das Gefühl



Foto: Henrike Acksteiner

zu scheitern, wenn sie nicht den Übertritt auf die Wunschschule schaffen. Hier bietet das „Scheitern“ jedoch die große Chance, zu erkennen, dass die geeignete Schule für dieses Kind nicht das Gymnasium, sondern z. B. die Mittelschule darstellt. Weil diese seinen Bedürfnissen weitaus besser entgegenkommen kann, als es das Gymnasium könnte.

**MARKUSPLATZ:** Ist Scheitern im Lehrplan vorgesehen? Wäre es wichtig, das Fach „Scheiterkultur“ zu lehren und Fehlertoleranz zur Kernkompetenz zu machen?

**Schneider:** Im Lehrplan der Grundschule ist Scheitern nicht explizit aufgeführt, wobei die Lehrkräfte Wert darauf legen, den Druck nicht zu erhöhen, sondern eher abzufedern. Ich habe „Scheitern“ im Fach Evangelische Religionslehre in der 7. Klasse als eigenes Thema gefunden – in meinen Augen: viel zu spät. Es wäre wichtig, den Kindern begreiflich zu machen, dass Scheitern mit zum Leben gehört. Mit anderen Mitteln sein Ziel zu erreichen oder ganz einfach sein Ziel zu ändern, kann eine Motivation sein. Es gibt nie den EINEN Weg zum Gipfel, es gibt immer unterschiedliche: kürzere Wege, die dafür steiler sind, längere, die jedoch bequemer zu gehen sind.

**MARKUSPLATZ:** Wie wirken sich Scheitern und Versagen im sozialen Umfeld oder in der politischen Landschaft auf Schüler:innen und Lehrkräfte aus?

**Schneider:** Ich merke, dass der Leistungsbegriff, der uns anerzogen ist, dem Umgang mit persön-

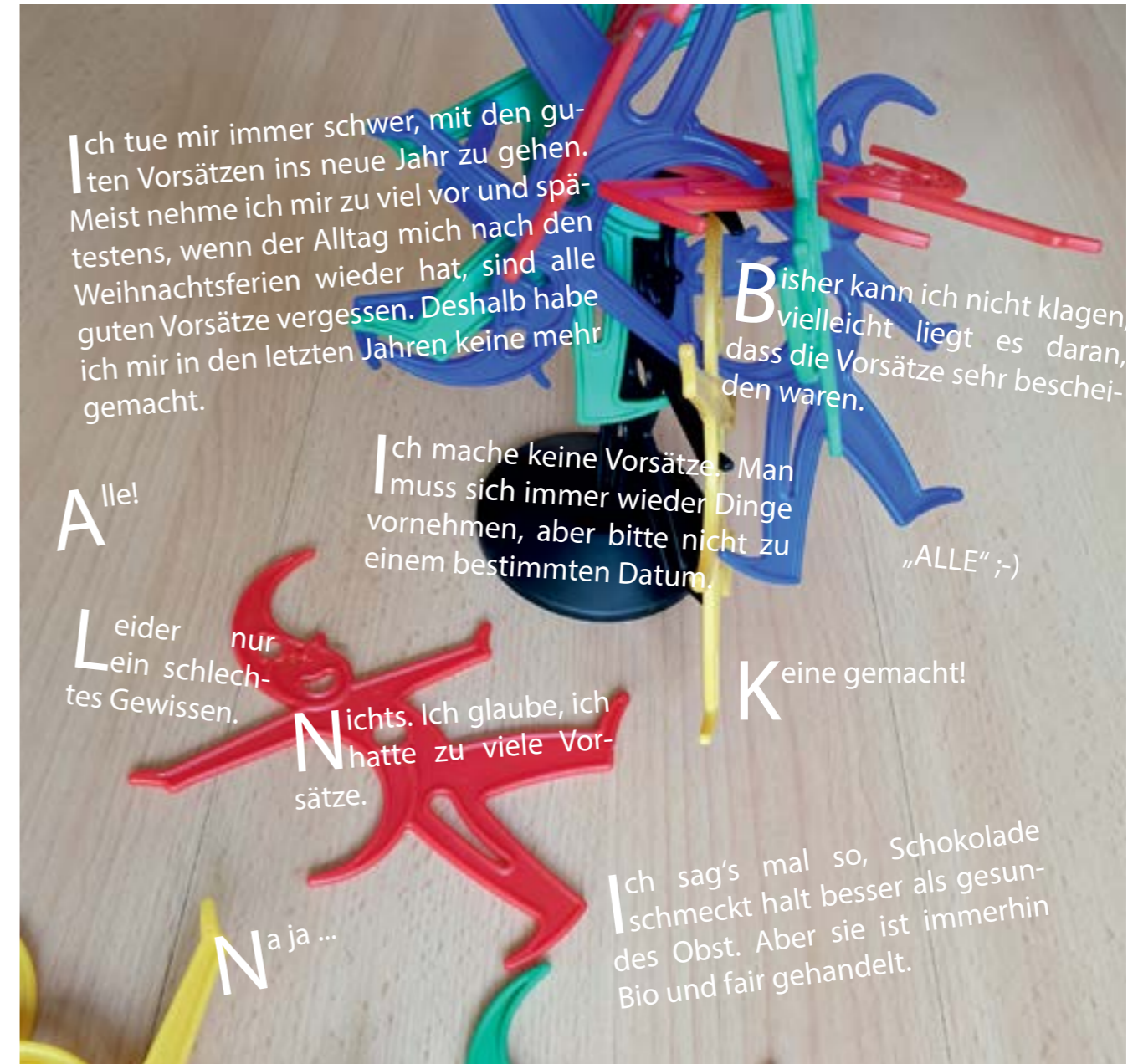
lichem Scheitern im Wege steht. Bedeutet: Leistung wird viel zu oft gemessen in beruflichem Gehalt bzw. in der beruflichen Position. Die berufliche Zufriedenheit zählt da weniger. Es wäre gewinnbringend, wenn ein Manager zwar mehr verdienen darf als eine Pflegekraft, aber beide Berufe gleichermaßen wertgeschätzt würden. Ein Beispiel, das sich direkt an die Schule anschließt ist, die Frage nach der Berufswahl. Oft ist zu hören: „Was du anfängst, musst du auch zu Ende bringen.“ Diese Einstellung halte ich – gerade im Hinblick auf Ausbildungen und Berufsbiografien – für schlichtweg falsch. Wenn mir Irrwege durch das Scheitern aufgezeigt werden, umso besser. Dann kann ich meinen Weg korrigieren. Zufälligerweise habe ich die Einschätzung der Personalabteilung eines großen deutschen Automobilherstellers erfahren: Hier sind sogenannte „bunte“, spannende Lebensläufe der Bewerber:innen durchaus gewünscht, zeigen sie doch, dass die Personen, die dahinter stecken, sich ernsthaft mit Ihrer Berufswahl auseinandersetzen und sich ausprobieren wollen. Gut, wenn man rechtzeitig durch Scheitern erkennt, was man nicht will. Schlecht, wenn man sich dem öffentlichen Druck beugt, um dann Zeit seines Lebens unglücklich im Beruf zu sein. Scheitern gehört zum Leben dazu und wir sollten uns selbst und einander weniger Druck machen, bloß nicht zu scheitern, sondern bewusst aus dem Scheitern lernen und neue Wege gehen. Zu Scheitern bedeutet eine Erfahrung zu machen. Und nur aus Erfahrungen lernen wir.

**MARKUSPLATZ:** Vielen Dank für das Gespräch!



## Was ist von den Neujahrsvorsätzen geblieben?

Weniger Stress, mehr Sport, weniger essen, mit dem Rauchen aufhören, unsere Vorsätze für's neue Jahr sind hehr, sind gut, aber was ist nach sechs Monaten noch von ihnen übrig? Gescheitert oder umgesetzt?



Umfrage und Fotos: Gaby Grütznier-Ledermann



## Einfach fragen

### Christliche Scheiterkultur

„Gott sei mir Sünder:in gnädig“ – das Bekenntnis zum Scheitern

Es hört sich eigentlich banal an, greift aber tiefer unter unsere Existenz, als wir es ermessen können.

Der christliche Glaube ist die Religion des Scheiterns; letztlich vollkommen scheitern (dürfen) und dennoch gerettet sein, ist unser Credo.

Unser „Held“ setzte sein Leben für die Randstän-



digen, Ausgegrenzten, Fehler machenden, Gesetze Übertretenden ein. Er weckte in uns die Sehnsucht nach dem Reich Gottes, das schon mitten unter uns ist. Er lehrte, dass wir mit all unserem Sorgen und Vorsorgen unser Leben keine Spanne länger machen können. Er setzte ganz auf Gott und legte sich darum mit den Klugen und Mächtigen an. Und er schritt sein Leben aus, frei, ohne Angst vor nichts und niemandem.

Er ließ den Prozess gegen ihn zum Schauprozess der Ohnmacht der Mächtigen werden.

All das tat er zu Lebzeiten ... mit dem Ergebnis des krachenden Scheiterns.

Mit der ehrlosesten Tötungsart seiner Zeit, verraten, verleugnet, verlassen von allen Freund:innen oder zujubelnden Menschen, stirbt er mit den echten und einfachen Worten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ am Kreuz; auch noch gottverlassen und gescheitert am eigenen Anspruch und Wollen für die Menschen.

Die Menschen, über deren Innerstes Paulus resümiert: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen?“ – das ist Scheitern an sich selbst.

Foto: Frank Hofmann-Kasang

Und ziehen wir den Kreis der Personen um Jesus weiter, entdecken wir lauter Scheiternde: Petrus; Jakobus und Johannes; Thomas; Judas, keiner von ihnen kann sich rühmen. Aber alle sind sie geliebt.

Überblicken wir die Schriften des ersten Bundes Gottes mit den Menschen, sieht es nicht besser aus: Adam und Eva; Kain und Abel; auch Noah; Abraham mit seinem einzigen Sohn Isaak; Sarah, die ungläubig lacht, als Gott ihr sagt, sie bekommt noch ein Kind; Jakob scheitert fast ein Leben lang an seinem Ego; Josef steht dem in wenigem nach. 40 Jahre müssen die Israeliten durch die Wüste und scheitern am steten Jamern über die gute Zeit in ägyptischer Sklaverei; König Saul wird irre und selbst der große König David scheitert an seiner Begierde nach Batseba. Im Buch der Könige werden alle beurteilt nach Scheitern oder Nichtscheitern vor Gott. Der Prophet Elia liegt gescheitert unterm Ginsterbusch und will lieber sterben. Die Gründe für das babylonische Exil sind grandiose politische Fehleinschätzungen. Ach ja, auch Jona, der Prophet, der meint vor Gott und dessen Auftrag fliehen zu können ...

Man möchte fast sagen, die Bibel „is the book of failure“. Aber gerade das ist ja Leben aus Glaube, Liebe, Hoffnung, und darum beginnen wir unsere Gottesdienste mit einem gemeinschaftlichen Nachdenken, dass wir aus unsrer Kraft nichts alleine bewerkstelligen können, sondern gemein-

sam auf Christus blicken und sagen (dürfen): „Gott sei uns Sünder:innen gnädig“. Dann sind wir bereit zum glücklichen Scheitern.

*Frank Hofmann-Kasang*

### Leserbrief zu unserem Beitrag „Geschlechterstereotypen Edition“ Ausgabe 1/2022

Echte Männer sind Gentlemen!

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit, in der Fakten als Fake news und Fake news wiederum als Fakten dargestellt werden. Dies betrifft auch die sogenannte Genderfrage, bei der man den Eindruck hat, dass durch lautes und ständiges Wiederholen von Behauptungen Wahrheiten entstehen (sollen).

So ist das Narrativ feministischer Gruppen „Geschlecht ist ja sowieso nur ein soziales Konstrukt“ einfach falsch und darf nicht unwidersprochen bleiben. Ohne Frage gibt es Menschen, die sich nicht wohl in ihrer äußeren Hülle fühlen. Wenn man der Homepage des Vereines „Trans-Ident eV“ glaubt, betrifft das aber nur einen Bruchteil der Bevölkerung (< 1 %). Jeder einzelne ist Gottes Kind und soll so geliebt und respektiert werden, wie er ist. Gerade wir als Christen dürfen diese Menschen nicht diskriminieren - aber auch nicht zu Ikonen erheben, wie es teilweise geschieht.

Das Thema ist eine Randerscheinung und etwas für ältere Schüler der zehnten Klassen, es gehört nicht in KiTa, Kindergarten, Grundschule oder Sendung mit der Maus, weil es der Entwicklungsstufe der Kinder nicht angemessen ist.

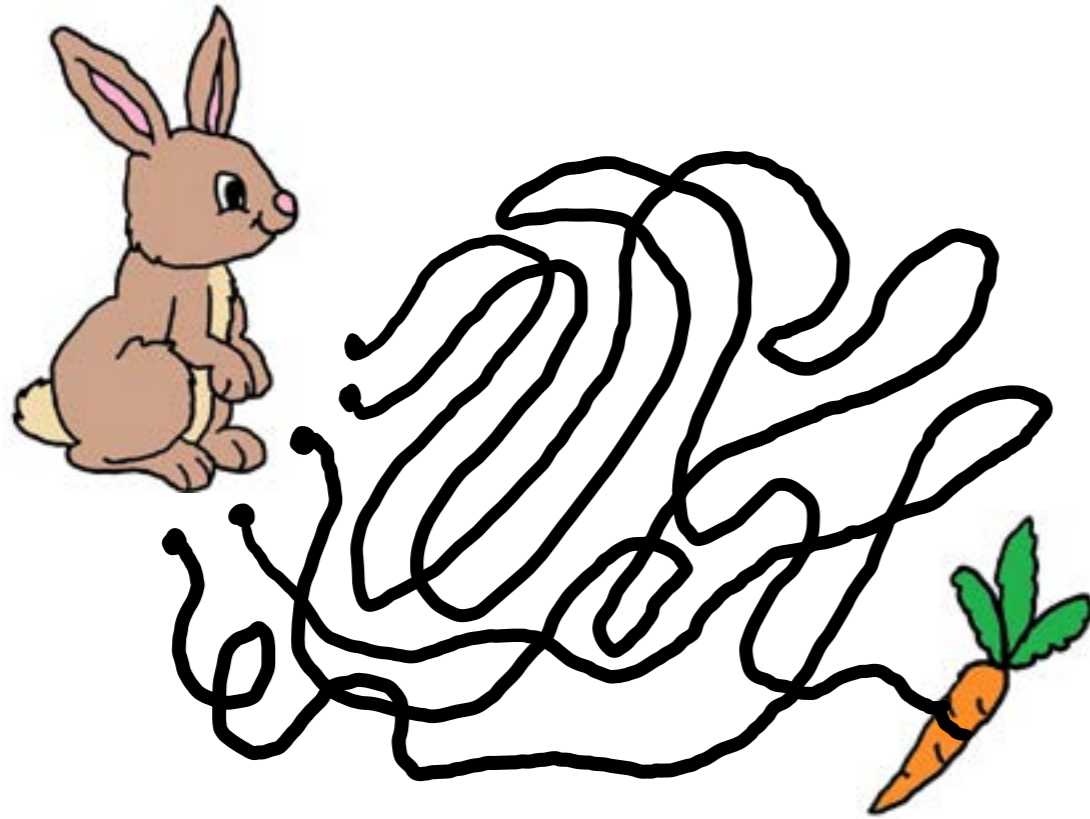
Toleranz gilt hier für alle Seiten und sowieso das Credo: „Mensch bleiben!“ *Prof. Dr. Peter Pospiech*



Liebe Kinder,

Max möchte seine Karotte essen. An welchem Seil muss er ziehen, um die Karotte zu sich zu bringen?

Viel Spaß wünscht euch  
Euer Markuslöwe



Lösung: Max muss am zweiten Seil von oben ziehen.

Suchbild: Anna Ledermann

## Scheitern im Kindergarten



„Nur aus Fehlern lernt man!“

Eltern und Erzieher versuchen, Kinder oft von „Unheil“ fernzuhalten. Allerdings ist Scheitern für Kinder, aber auch für uns Erwachsene sehr wichtig. Ein Sprichwort sagt: „Nur aus Fehlern lernt man!“

Kinder brauchen Durchhaltevermögen, z.B. beim Laufen lernen. Sie müssen immer wieder aufstehen, um am Ende ihr Ziel zu erreichen. In dem Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ erleben die beiden Geschwister große Rückschläge. Das Essen in der Familie ist knapp, die Not wird immer größer, die beiden werden im Wald ausgesetzt und begegnen der bösen Hexe. Am Ende wird alles gut. Die Hexe landet im Ofen, die Kinder bekommen Schätze aus dem Hexenhaus und finden den Weg nach Hause. Hänsel und Gretel haben durchgehalten und sind wieder zu Hause. Wir stärken Kinder in ihrem Tun. Gelingt einem Kind ein Puzzle mit wenigen Teilen, motivieren wir es beim nächsten Mal, das Puzzle mit mehr Teilen zu nehmen. Eventuell wird es scheitern. Aber durch Ausprobieren und/oder Unterstützung anderer Kinder und Erzieher gelingt es ihm, weiterzumachen. Kinder haben den Impuls, alles zu wiederholen.

Oft wollen Erwachsene das Kind „beschützen“. Wichtig ist es, Kinder nicht aufzuhalten, sondern zu unterstützen und zu stärken, weiterzumachen. Wenn ein Kind einen Turm baut und dieser um-

fällt, muss es überlegen, wie es ihn baut, damit er stehen bleibt. Alternativ gibt es auf und sucht sich etwas anderes zum Spielen. Durch Motivation versuchen die Erzieher die Kinder zu stärken. „Bau den Turm nochmal auf, du schaffst es bestimmt.“ Nach der Kindergartenzeit fängt das Leben der Selbstständigkeit an. Hier ist es wichtig, dass die Kinder gut gestärkt losziehen. Sie müssen den Schulweg allein bewältigen, lernen lesen oder müssen auf dem Pausenhof zurecht kommen. Gelingt dem Schulkind etwas nicht, muss es durchhalten und immer wieder lernen. So achten wir im Kindergarten darauf, dass wir den Kindern das Scheitern zugestehen, sie beobachten und motivierend unterstützen. Auch Erzieher/innen scheitern. Manchmal werden Ideen nicht angenommen oder es gibt schlechte Tage, an denen man an seine Grenzen kommt. Da braucht man gute Kolleginnen, die einen unterstützen. Kinder dürfen dies mitbekommen, denn wir sind Vorbilder und sie dürfen sehen, dass auch wir scheitern und nicht aufgeben. Irgendwann gelingen mir die Dinge, aber nur dann, wenn ich sie immer wieder ausprobieren und durchhalte. Der Umgang mit Fehlschlägen muss geübt sein: Wichtig ist dabei allerdings, dass Kinder und Erwachsene in ihrem Leben auch mal das Glück haben müssen, einen Erfolg zu erzielen. Dieser kommt, wenn wir DURCHHALTEN!

Ramona Hagen



## Ihr Markusplatz-Team



Von links: Bernd Schütt, Henrike Acksteiner, Frank Hofmann-Kasang, Claudia Schaum, Gaby Grützner-Ledermann und Anna Ledermann. Es fehlen Eberhard Hamann, Marie Popp und Ulrich Bach.

## Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wie hat Ihnen unsere zweite Ausgabe 2022 gefallen?  
Haben Sie etwas vermisst? Was ist besonders gut gelungen?  
Über Anregungen, Kritik und auch Lob würden wir uns sehr freuen. Schneller jetzt mit QR-Code.

E-Mail: [Markusplatz.Estenfeld@gmail.com](mailto:Markusplatz.Estenfeld@gmail.com)  
oder  
Markusplatzteam  
Schwarze Äcker 36  
97273 Kürnach



Fotos links: Frank Hofmann-Kasang, Fotos rechts: Gerald Langer (www.gerald-langer.de), Foto Lauter und Karaev: Kirchengemeinde

## Kontakt



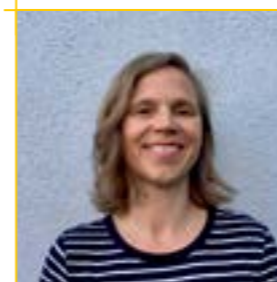
**Pfarrer Frank Hofmann-Kasang**  
0 93 67 – 98 20 30 1  
Fax: 0 93 67 – 98 20 30 2  
E-Mail: [evang.estenfeld@t-online.de](mailto:evang.estenfeld@t-online.de)



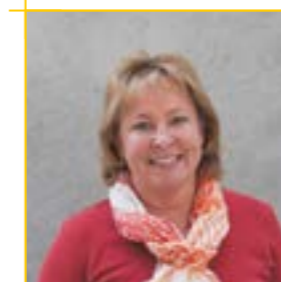
**Vertrauensfrau Gerda Köllmer**  
0 93 05 - 4 91



**Prädikantin Dagmar Hamann**  
0 93 05 - 14 05  
[hamann.estenfeld@web.de](mailto:hamann.estenfeld@web.de)



**Pfarrbüro Kürnach**  
Stefanie Lauter  
E-Mail: [stefanie.lauter@elkb.de](mailto:stefanie.lauter@elkb.de)



**Sekretärinnen Claudia Schaum und Elena Karaev**  
Lengfeld: 09 31 - 27 10 00, Fax: 09 31 - 27 84 05  
Mo, Di: 11-12 Uhr, Do: 16-18 Uhr



## Impressum

**Markusplatz - Evangelischer Gemeindebrief für Estenfeld, Kürnach und Mühlhausen**

**Herausgeber:** Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Sankt Markus, Vorsitzender: Pfarrer Frank Hofmann-Kasang, Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach, Homepage: [www.evangelisch-estenfeld.de](http://www.evangelisch-estenfeld.de)  
**Redaktion:** Gabriele Grützner-Ledermann  
**Redaktionsadresse:** Schwarze Äcker 36, 97273 Kürnach  
**Satz:** Gabriele Grützner-Ledermann  
**Layout:** Christine Köhler  
**Druck:** flyeralarm GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg  
**Erscheinungsweise:** drei Ausgaben pro Jahr, **Auflage:** 1000  
**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 1. Oktober 2022



Gott ist unsere Zuversicht und Stärke,  
eine Hilfe in großen Nöten, die uns ge-  
troffen haben.

Psalm 46,2

